

Verantwortlich: Dr. M. Arndt & Co.
 Herausgeber: Redakteur Hugo Tudek.
 Für die Redaktion und Druckerei verantwortlich: Hans Korbef.

Wiener Tagblatt

Verkaufspreis: 1.50
 Abonnement: 1.50
 Einzelhefte: 1.50

12. Jahrgang.

Wien, Montag, 26. Juni 1916.

№. 3543.

Ein Hilfskreuzer und ein Zerstörer in der Atlantikstraße versenkt.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 25. Juni. (R.-B.) Amtlich wird verkündet:

Russischer Kriegsschauplatz: In der Bukowina bezogen unsere Truppen zwischen Kimpolung und Sakohe neue Stellungen. Die Höhen südlich Verjomet und Wjuzh wurden von uns ohne feindliche Einwirkung geräumt. In der galizischen Front die gewohnte Artillerietätigkeit. Nordwestlich Larnopol auch Minenwerfer- und Handgranatenkämpfe. Südlich Berestekko wiesen wir mehrere feindliche Angriffe ab. Bei Holatyn Gornj wurden die Höhen nördlich der Lwa ertrümt. Der Feind hatte hier schwere Verluste an Toten. Westlich Tereznj drangen unsere Truppen in die feindlichen Stellungen ein und wiesen heftige Gegenangriffe ab. Am Styr abwärts Sokul ist die Lage unverändert.

Statenischer Kriegsschauplatz: In der küstentländischen Front standen unsere Stellungen zwischen dem Meere und dem Monte Sabotino zeitweise unter lebhaftem Artilleriefeuer. Westlich Palazzo kam es zu Handgranatenkämpfen. Nachts versuchten drei Torpedoboote und ein Motorboot einen Handstreich gegen Vitrano. Als unsere Strandbatterien das Feuer eröffneten, ergriffen die feindlichen Schiffe die Flucht. In der Rätiner Front beschränkte sich die Gefechtsfähigkeit, nach dem von unseren Truppen abgeschlagenen Angriff im Blöckenabschnitte, auf Geschützfeuer. In den Dolomiten brach ein Angriff der Italiener auf unsere Ruhestellung im Speerfeuer zusammen. Zwischen der Brenta und Etsch war die Kampffähigkeit gering. Vereingelte Vorstöße des Gegners wurden abgewiesen. Im Ostlergebiete schloßerte ein Angriff einer feindlichen Abteilung vor dem kleinen Eisbärgle.

Südböhmischer Kriegsschauplatz: Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes u. Höfer, FML.

Ergebnisse zur See.

Wien, 25. Juni. (R.-B.) Amtlich wird verkündet:

Am 23. Juni vormittags hat eines unserer Unterseeboote in der Atlantikstraße einen von einem Zerstörer, Typ „Gouache“, begleiteten Hilfskreuzer, Typ „Principe Umberto“, versenkt. Der Zerstörer verlor das Unterseeboot mit Bombenwürfen, kehrte zur Sinkstelle zurück und wurde dann dort vom Unterseeboot ebenfalls versenkt.

R. u. k. Flottenkommando.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 25. Juni. (R.-B. — Wolffsbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz: Der Feind entwidmete im Abschnitt südlich des Kanals von La Bassée bis über die Somme hinaus eine rege Tätigkeit und besetzte Lens mit schwerem Feuer. Links der Maas erreichte das feindliche Feuer gegen Abend besonders an Toten Mann große Stärke. Nachts fanden hier kleinere, für uns erfolgreiche Infanterieunternehmungen statt. In unseren südlich der Maas gewonnenen neuen Stellungen entspannen sich unter beiderseits dauernd harter Artillerievorbereitung mehrfach heftige Infanteriekämpfe. Alle Versuche der Franzosen, das verlorene Gelände durch Gegenangriff wiederzugewinnen, scheiterten unter schwersten blutigen Verlusten für sie. Außerdem blühten sie über 200 Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Am nördlichen Teil der Front Gefechte von Erkundigungsabteilungen, wobei Gefangene und Beute in unsere Hand fielen. Bei der Dettesgruppe Elmsingen blieben auch gestern unserem

fortschreitenden Angriffe gegenüber starke russische Gegenstöße, besonders bei Berestekko, völlig erfolglos. Südlich Berestekko wurden mit zunehmender Heftigkeit geübte feindliche Angriffe restlos abgeschlagen. Bei der Nemce Vorstöße besonders erfolgreich.

Balkanriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 25. Juni. (R.-B.) Das Hauptquartier teilt mit:

Trakien: Unsere Abteilungen wurden eine Weile gegen Osten über Sermit hinaus vorgeschoben.

Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel Ruhe. Im Zentrum nur örtliche Infanteriefeuerkämpfe. Die am 22. Juni am linken Flügel gegen die feindlichen Stellungen nördlich des Tschorokhflusses begonnene Offensive dauerte auch am 23. Juni an. Die Befreiung der feindlichen Stellungen wurde beendet. Die eroberten Stellungen befinden sich bis 25. bzw. 30 Kilometer südlich Ost und Trapanz. In diesem Angriffskampfe, der zwei Tage lang auf einer Front von 50 Kilometer mit großer Heftigkeit geführt wurde, wurde an Kriegsmaterial 1 Million Patronen und 7 Maschinengewehre, sowie 652 Gefangene, darunter 7 Offiziere, eingebracht. Trotz dem für den Gegner günstigen Terrain hatte der Feind ungefähr 2000 Tote. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Russischer Bericht vom 23. Juni. In verschiedenen Frontabschnitten südlich Riga versuchten die Deutschen nach Artillerievorbereitung anzugreifen, hatten jedoch keinen Erfolg. Gestern warfen feindliche Flieger etwa 40 Bomben auf die Bahnanlagen von Radowitzsch. Am Abend des 21. d. M. entwickelten sich am Demonskanal im Raume von Logiska Kämpfe, die auch gestern abends noch andauerten. Von beiden Seiten gemachte Anstrengungen, auf den Schienenwegen den Kanal zu überschreiten, scheiterten. Bei diesen Kämpfen wurden der tapere General Siegelmann und der Oberst Verghenstole verwundet. Der letztere erlag den Verwundungen. In der ganzen Front der Armeen des Generals Brusslow örtliche Gefechte in den alten Kampfräumen und in neuen Gegenden, insbesondere bei Radowitzsch. Der Feind wird weiter durch Truppen von der französischen und italienischen Front verstärkt. In der Bukowina schreitet unsere Angriffe fort. Wir besetzen Gurahumora (31,5 Kilometer südlich von Radauz), Straza (26 Kilometer westlich von Radauz) und Wjuzh bei Kutj (1 Kilometer südlich). Auf der Verfolgung des in die Karpathen zurückgehenden Feindes machten wir ungefähr 300 Gefangene. — **Kaukasusfront:** In der Richtung auf Diarbekir täteten unsere Aufklärer in einem Hinterhalt eine bedeutende feindliche Truppe, die einen vorgeschobenen Posten aufheben wollte. In der Richtung von Mossal (Gegend von Rowandusch) hatten unsere kürzlich gebildeten Regimenter, bestehend aus Georgiern, ein glückliches Zusammentreffen mit einer zahlreichen Kurdenbande, die die Flucht ergriff, wobei sie eine große Zahl Tote verlor. In der Richtung von Bagdad warf ein Handstreich unserer Kosaken die Türken aus der Gegend von Kasri-Schirin zurück.

Italienischer Bericht vom 22. Juni. Im Gebirgsgriff der Feind in der Nacht auf den 21. d. M. unsere Stellungen am Süabhange des Monte Veronne an, wurde aber nach lebhaftem Kampfe vollkommen abgewiesen. Vom Garbale bis zum Mfice gestern Artillerieduell und Gefechte kleiner Abteilungen. Wir nahmen dem Feinde Gewehre, Munition und ein Maschinengewehr ab. Auf der Hochfläche von Mfago verhielt sich der Feind gestern mit Ausnahme kleiner Angriffe in

der Richtung auf den Monte Moggio. Nach dem im Gebirge von Mandrielle westlich Marcellina erfolgten Besuche und suchte Schritt für Schritt mit Unterstützung der Vorwärtsbewegung Truppen anzugreifen. Unsere Artillerie übernahm die Gegenabteilung. Im Gebirge von Veronale. Am Monte keine Gefechte von Bedeutung.

Deutscher Bericht vom 23. Juni.

Wien, 25. Juni 1916.

Die letzte Gegenaktion der veränderten Truppen im Nordosten hat innerhalb einer Woche die feindliche Offensive zum Stehen gebracht. In Wallonien blieb während der ganzen Woche der deutsch-österreichische Angriff im Stillen und im zähen Kampfe wurde dem Feinde Schritt um Schritt Boden abgenommen. Dieser Erfolg ist höher einzuschätzen als eine gewonnene Schlacht. Da wir nie gewohnt waren, die Leistungsfähigkeit des Feindes gering einzuschätzen, konnte mit vollem Recht angenommen werden, daß die neue Kraftprobe des Gegners das Resultat einer ungewöhnlichen Anstrengung und Auspannung aller Energien bilden würde. In der Tat hat das russische Heerreich eine neue, gewaltige Armee auf die Beine gebracht, wie noch nie bisher. Durch Eisenproduktion und durch Lieferungen der Verdäneren wurde die russische Armee mit allen technischen Hilfsmitteln des modernen Krieges überreichlich versorgt. Auch die feindliche Heeresleitung hat die Erfahrungen des Krieges scharflich zu verwerthen gewußt. So war die letzte russische Offensive scharflich das meistvollste Unternehmen dieses Krieges. Nach dem ersten Misserfolge haben wir gleich zur eine Tatsache aufmerksam gemacht: daß es unter diesen Umständen das Ziel unserer Heeresleitung nur sein konnte, den Zusammenhang und das Gefüge unter den Armeen zu wahren und den vom Feinde erstreuten Durchbruch zu verhindern, selbst auf Kosten von Gebietsverlusten. Im Zusammenhange damit haben wir auf die Notwendigkeit hingewiesen, unter Umständen unter östlichen Fronten zu räumen. Diese Maßnahme war angesichts der Notwendigkeit, gegenüber der feindlichen Übermacht einen festeren Halt zu gewinnen erforderlich. So schmerzhaft die Gebietsverluste sein können, muß dennoch auch diesmal an ein militärisches Urmom festgehalten werden: Aufgabe der Heeresleitungen ist es, den Feind zu schlagen und nicht Gelände zu gewinnen. Nicht die Ausdehnung des gewonnenen Raumes, sondern nur seine militärische Wichtigkeit sind hierbei maßgebend. Das heisst: Gebiete können nur als Pfand bei Friedensverhandlungen in Betracht. An dieser Stelle muß hervorgehoben werden, daß die dauernden russischen Stellungen sehr günstige Defensivpositionen darstellen, schon aus dem einfachen Grunde, weil sie von dem deutschen Bahnhinien weitab liegen und die deutschen Heere auf russische Bahnen angewiesen sind, die für Russland strategisch günstig, für den in Rußland eingedrungenen Feind höchst ungünstig angelegt sind. Zahlennäßige Überlegenheit kann aber durch rasche Truppenverschiebungsmöglichkeit ausgeglichen werden. Daraus ergibt sich der Schluß, daß ein halber russischer Erfolg einem Misserfolge gleichkäme. Dies hat die russische Heeresleitung selbst einsehen müssen: Bei einem Vorstoß in Galizien und in Wallonien im November 1915 war es den Russen gelungen, Luck einzunehmen und über die Strypa vorzubrechen. Da sie nicht instande waren, den Erfolg auszunutzen, sahen sie sich genötigt, kampflös ihre neu gewonnenen Stellungen aufzugeben und die alten wieder zu besetzen. Bei der gegenwärtigen Offensive ist der russische Angriff auf halbem Wege zum Stehen gekommen. In Wallonien haben sie nicht Komel zu besetzen vermocht, was eine Rückwirkung auf die deutsche Strypa-Prisje-Front ausgeübt hätte, in Galizien haben sie es nicht vermocht, im

ersten Sturme Kolumba zu nehmen, was unseren Hecre Vertegenheiten bereitet hätte, ja sie waren nicht einmal in Stande, beim Vordringen westlich Gegenwärtigen den Abfluss der österröchischen Bukowinaer Armeen zu hemmen. Die Gefangenengalgen, welche die Russen in den Kämpfen in der Bukowina anführten, beweisen zur Genüge, daß die Rückverlegung unserer Bukowinaer Armee ein sehr geschicktes durchführbares Manöver darstellt. Dies wären die Resultate der nun blühigen russischen Offensive.

An der Westfront wurden Gegenangriffe der Franzosen zwischen Thionville und Nancy abgewiesen. An der englischen Front erhöhte Artilleriestellungen.

An der italienischen Front heizerte sich die feindselige Artilleriestellung am Oberboviate an.

Am Kaukasus haben die Türken in der Richtung auf Trapezum angegriffen und wichtige Erfolge erzielt.

Französische Drohungen gegen Rumänien.

Wafel, 21. Juni.

Auf eine offenbar von diplomatischer Seite eingeleitete Lösung hin bemühen sich führende Pariser Blätter, Rumänien klar zu machen, daß für Rumänien jetzt die Stunde des Eingreifens geschlagen habe, falls es nicht vollständig leer ausgehen wolle. So schreibt der Regierung nahestehende „Petit Parisien“:

Der Augenblick ist da, wo die Neutralität Rumäniens nicht länger bestehen kann, bei Strafe, bis ans Ende zu dauern. Die Regierung Bratiunus würde, wenn sie erst „nach dem Siege der Verbündeten“, aber vor dem Freiein eingreifen will, ein gefährliches Spiel spielen, auf jeden Fall ein Spiel, worin sie die Betrogene wäre. Nur mit den Waffen in der Hand wird sie die Rumänen Transylvanien befreien. Die Verhandlungen um das grüne Tuch der Schlusskonferenz werden nur schon eingetretene Veränderungen bestätigen oder genau bestimmen können. Die Rolle des Zuschauers kann für einige Zeit vorteilhaft sein, aber die Handlenden in diesem großen Ringen allein werden das Recht auf eine Belohnung in dem Maße haben, wie sie der gemeinsamen Sache gebührt haben werden.

Andere Blätter begnügen sich nicht mit dieser einfachen Drohung, daß Rumänien nichts zu erwarten haben werde, wenn es nicht jetzt gegen Oesterreich-Ungarn loschlage, sondern sie drohen offen dem Kabinett Bratiunus, auch Rumänien das Schicksal Griechenlands zu bereiten, wenn es nicht jetzt kurz entschlossen seine Entscheidung für den Biververband treffe. So führt das „Echo de Paris“ aus, auch Frankreich könne und dürfe nicht mehr länger zögern zwischen den Freunden Frankreichs in Rumänien, welche die nationalen rumänischen Bestrebungen zu verwirklichen bereit seien, und denen, welche noch immer neutral die Entscheidung hinausgeschoben wollten, und das nationalstische Blatt zeichnet dem Biververband seine Haltung vor, indem es dann fortfährt:

Wir müssen mit unseren Freunden sein. Man sieht also häufig in der französischen Presse davon ab, mitbernde Umstände für die neutralistische Regierung Rumäniens vorzubringen, die bereits ihre Verpflichtungen gegenüber Serbien vergaß. Welcher Widerspruch wäre es, zu wünschen, daß ein Volk nicht zwischen uns und unseren Gegnern neutral bleibe, aber selbst unserseits zwischen unseren Freunden und denjenigen neutral zu bleiben, die nicht unsere Freunde sind! Im Namen dieser festhalten Methode glaubte der Biververband nicht ein Gleichgewicht zwischen den Bulgaren und den Serben halten zu können. Die Regierungen des Biververbandes, und die von Paris zu allererst, haben mit diesen Forderungen aufgeräumt. Sie wissen den Gegnern, die sie auf dem Balkan haben, ins Auge zu sehen, wie man bald bemerken wird. Sie geben sich über keinen Janus mit doppeltem Gesicht einer Täuschung hin. Haben wir keine Gefälligkeiten für irgend einen, der die Verantwortlichkeiten fürchtet!

Das ist genau die Theorie und Methode, womit man auch — einschließend der „Serbien gegenüber vergeblichen Verpflichtungen“ — das Spiel gegen die griechische Regierung und ihren Willen einleitete, die nationalen Interessen Griechenlands nach eigenem Ermessen bestimmen und sie sich nicht von dem Willen Englands und Frankreichs bestimmen lassen zu wollen, die sie einfach als gemeinschaftlich mit denen des Biververbandes erklärten. Genau so wie gegenüber Griechenland beginnt man also auch jetzt schon dem Kabinett Bratiunus anzudeuten und zu drohen, daß es nicht seinerseits mit dem rumänischen Volk über die nationalen Interessen Rumäniens zu entscheiden, sondern darüber den Begriff und den Willen des Biververbandes hinzunehmen habe, der auch ihm gegenüber jetzt nach dem Rezept verfahren zu können glaubt und verfahren zu wollen andeutet: Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt!

Nationalitäten und Bauern in Rußland.

Im Senatorenkonvent der Reichsduma hat kürzlich eine Erörterung der Nationalitätenfrage stattgefunden. Zuerst wurde ein Antrag der Fraktion der auf der

Rechten stehenden Nationalitäten an Reichstagspräsidenten Reichsdumaabgeordneten Kemptitski bekannt an den Präsidenten Witsen gerichtet. In dem Rundum der von Rußland umschickten Kemptitski enthält mit Unterchied, verlesen. Der Antrag lautet: „Zusammenpunkt einer eingehenden Debatte. Der Reichstagspräsident Kemptitski führte aus, er bestreite keine Verantwortlichkeit zu prüfen. Der Führer der Rechtenpartei, Krentschuk meinte, die Heberzeichnung eines solchen Memorandums sei jedenfalls sehr unpassend; man solle diese Tatsache nicht ignorieren, weil sie einen Beweis mehr dafür erbringe, wie abnormal die Lage der kleinen Nationalitäten in Rußland sei. Die Reichsduma solle die Nationalitätenfragen auf die Tagesordnung stellen. Sie seien nicht minder wichtig als die vom vorjährigen Reichstag auf die Tagesordnung gesetzte Reform der Städteordnung und der Senats. Alle Nationalitäten müßten in ihren Rechten dem russischen Volke gleich gestellt werden. Der sozialdemokratische Abgeordnete Tschekel sagte in betref der Memorandums an Witsen: Es müsse der falsche Weg und der beengte Kern scharf auseinander gehalten werden. Er als Vertreter des russischen Volkes halte es für unpassend, daß irgend eine im russischen Reiche lebende Nationalität sich an die Regierung eines anderen Staates wende. Dennoch sei die Tatsache an sich sehr bezeichnend. Es kamen dann noch mehrere Redner zu Wort, die sich gegen eine weitere Erörterung der Angelegenheit aussprachen, weil erstens dem Antrage der Nationalitäten keine bewiesenen Tatsachen zugrunde liegen und anderseits die Reichsduma überhaupt keine rechtliche Handlung habe, einen Abgeordneten wegen seiner politischen Heberzeugung aus ihrer Mitte auszuschließen. Der Antrag der rechtsstehenden Nationalitäten wurde schließlich verworfen.

In ihren Kommentaren zu dieser Sitzung des Senatorenkonventes erklären die Petersburger Zeitungen, daß die Frage der kleinen Nationalitäten bald in der Reichsduma aufs Tapet kommen werde. Den Anstoß hierzu wird ein von Maklakow angearbeiteter Gesetzentwurf über die völlige Gleichstellung der Bauern mit allen anderen Klassen der russischen Bevölkerung geben. Vor zehn Jahren schuf der damalige Ministerpräsident Stolypin unter dem Drucke der revolutionären Bewegung ein Gesetz über die Gleichstellung der Bauern mit den anderen Bevölkerungsklassen. Auf Grund des Paragraphen 27 brachte Stolypin diesen Entwurf in der nächsten Session der Duma ein, damit er dauernde Gesetzeskraft erhalte. Wegen der Uneinigkeit unter den Parteien wurde die Annahme dieses Gesetzentwurfes bis heute nicht ausgesprochen. Während die liberalen Parteien fanden, daß Stolypins Gesetz lückenhaft sei und die Bauern nicht alle ihnen zukommenden Rechte erhalten, fanden die reaktionären Parteien, daß es den Bauern zu viele Freiheiten und Zugeständnisse einräume. Der fortschrittliche Block hat nun diesen Gesetzentwurf auf die Tagesordnung der nächsten Duma-sitzung gestellt. Die Kadettenfraktion (konstitutionelle Demokraten) hat beschlossen, einen Zusatzantrag zu stellen, dahingehend, daß sämtliche Nationalitäten Rußlands das Recht zum Eintritt in den Staatsdienst erhalten. In den Sitzungen der Kadettenfraktion sprach ein Bauernabgeordneter die Befürchtung aus, daß durch diesen Zusatzantrag, der die Beteiligung des Rechtes zum Staatsdienst auch an die Juden vorsieht, der Gesetzentwurf für die anderen Parteien und für die Regierung unannehmbar werde und deshalb seine Ablehnung zu befürchten sei. Er ersuchte daher im Interesse der Bauernschaft, das Gesetz nicht durch Aufrollen der Judenfrage zu Fall zu bringen. Als dies abgelehnt wurde, erklärte der Bauernabgeordnete, da die Kadettenfraktion die Interessen der Bauern nicht hinreichend wahrnehme, trete er aus der Fraktion aus. Der Zusatzantrag der Kadettenfraktion hat auch scharfe Polemiken in der Presse veranlaßt. Die reaktionären Blätter protestieren gegen den Versuch der Kadetten, durch „Schliche“ Rechte für die Juden durchzusetzen. Nach den neuesten Petersburger Blättermeldungen hält man in Regierungskreisen nicht nur den Zusatzantrag der Kadetten, sondern den ganzen Gesetzentwurf Maklakows für unannehmbar. In der nächsten Dumasitzung, in der dieser Entwurf auf der Tagesordnung steht, wird, wie verlautet, Ministerpräsident Stürmer namens der Regierung eine entsprechende Erklärung abgeben.

Zur Kriegstage.

Die Bedeutung der Kämpfe bei Luck.

Bern, 24. Juni. Stegemann schreibt im „Vand“: „Die Siegestellung der russischen linken Flanke ist durch die Einnahme von Czernowitz noch keineswegs ausgemacht. Die Russen müssen zu diesem Zwecke mindestens das Tal des großen Sereth an sich bringen und laufen bei der stärkeren Verwicklung in dieser Richtung Gefahr, bei einer österröchischen Gegenoffensive gegen die rumänische Grenze gedrückt zu werden. Wollen

Die russische Armee hat sich in der Richtung auf Luck bewegt. Die Österreicher sind zurückgeworfen worden. Die russische Armee hat sich in der Richtung auf Luck bewegt. Die Österreicher sind zurückgeworfen worden. Die russische Armee hat sich in der Richtung auf Luck bewegt. Die Österreicher sind zurückgeworfen worden.

Aus dem Inland.

Deutscherische Petrozavodskerwagen an den

Wie wir bereits vorher berichtet haben, hat die Petrozavodsker Fabrik in Rußland unmittelbar vor dem Ausbruch des Krieges eine Bestellung von 100000 Wagen für die russische Armee erhalten. Diese Bestellung wurde durch den Ausbruch des Krieges unterbrochen. Die Petrozavodsker Fabrik hat sich nun entschlossen, die Produktion dieser Wagen wieder aufzunehmen. Die Petrozavodsker Fabrik hat sich nun entschlossen, die Produktion dieser Wagen wieder aufzunehmen. Die Petrozavodsker Fabrik hat sich nun entschlossen, die Produktion dieser Wagen wieder aufzunehmen.

Vom Balkan.

Die Kapitulation Griechenlands.

Athen, 25. Juni. (R. V. S. Nachrichten.) Die Kapitulation Griechenlands ist in einer Note an die Entente bestätigt worden. Die Note enthält die Bedingungen der Kapitulation. Die Entente hat die Bedingungen der Kapitulation angenommen. Die Entente hat die Bedingungen der Kapitulation angenommen.

Aus Amerika.

Die amerikanischen Zentralrepubliken gegen die Niederlande. Amsterdam, 25. Juni. „Derin“ meldet aus Washington: Halbamtlich wird erklärt, daß die amerikanische Regierung England eruchen wird, die amerikanische Interessen in Mexiko zu vertreten. Die Vertreter von Kuba und Costa Rica erschienen aus Mexiko. Die amerikanische Regierung mitgeteilt hätte, daß sie im Falle eines amerikanischen Einmarsches in Mexiko am Widerstande gegen Amerika befehle.

Vom Tage.

Seelenmesse. Am Mittwoch den 28. d. d. h. wurde eine Seelenmesse für verlebte Seelen u. k. u. h. gehalten. Der Erzhofeier um 8 1/2 Uhr a. m. in der Marinekirche von h. Seeler Franz Ferdinand gelesen werden.

Militärisches.

Flottenadmiralats-Tagesbericht Nr. 177. Garnisoninspektion: Oberleutnant Ehrlich. Verlässliche Inspektion: Auf z. M. z. Bello. Marinefeldarzt i. d. R. Dr. Bartoick; im War Hospital Einrichtungsarzt: i. d. R. Dr. Groner.

Wirtschaftliches.

Mitteleuropa und Randeuropa. Zu der Wirtschaftskonferenz lag die „Westminster“ das Deutschland unabdingbar, einen Zollverein zu bilden der Nordsee bis zum Persischen Golf. Die europäische Pläne muß ein Plan der europäischen Randländer gegenübergestellt werden, der sich in derselben Richtung bewegen muß. Die Randländer müssen ebenso wie ihre Gegner die Schranken, die ihnen ihren besternten, niederzureißen versuchen und für sorgen, daß der Handel an der Peripherie Europas sich ebenso frei bewege wie in Mitteleuropa, wenn sie sich voneinander durch ein Netzwerk von Schutzzöllen absondern, so werden sie nicht in der Lage sein, ebenso viel Wohlstand zu erzeugen wie ihre Feinde und in die Gefahr der Auslieferung und Verwirrung, die für diejenigen, die auf den äußeren Kämpfen oder Handel treiben, sehr groß ist.

Deutschland und die Schweiz. Nach einer holländischen Mitteilung des „Vand“ handelt es sich bei den von Deutschland überreichten Kompensationsforderungen zunächst darum, daß für vorausgesetzte Waren im Betrage von 17 Millionen Mark die entsprechende Leistung erfolgt. Diese ist bisher verhandelt, weil die Entente Staaten die Ausfuhr von vorgeschriebenen Kompensationswaren nicht gestattet hatten. Deutschland hat der Schweiz also Produkte geliefert, ohne daß

ausgemachten Konventionen erfüllt zu haben. Diese sollen nun geleistet werden. Das ist die erste Forderung der von Deutschland an die Schweiz gerichteten Note. Ferner dreht es sich um die Freigabe des sogenannten deutschen Beleges nach Maßgabe der deutschen Gegenleistung in den Konventionen. Die deutsche Regierung sieht auf dem Standpunkt, daß Kohle, Eisen und Stahl wie bisher kompensationsfrei bleiben sollen, vorausgesetzt, daß der Verkehr in den Konventionswaren im früheren Umfang wieder aufgenommen wird. Deutschland wäre nur dann nicht mehr in der Lage, Kohle und Eisen in der bisherigen Menge an die Schweiz zu liefern, wenn sein Verlangen, den Konventionswaren- und Bedarfsverkehr in anderen Artikeln wiederherzustellen, nicht erfüllt würde, da es dann keine Vorräte und Ergänzungsleistungen neutralen Ländern geben müßte, von denen es die besten Gegenleistungen erhält.

Schlechte Entausfichten in Frankreich. Ein sachverständiger Mitarbeiter des Pariser „Matin“ schreibt, daß in einer Reihe von Departements die Entausfichten sehr schlecht seien. Zwar seien die Felder fast durchwegs bestellt, aber das Korn sei schlecht aus und sei wenig ertragsreich, woran vielfach die starke Feuchtigkeitsigkeit des Frühjahres, dann aber auch der Mangel an Dünger die Schuld trage. Eine Reihe von Düngerefabriken befindet sich in dem von den Deutschen besetzten Gebiet, andere Fabriken, die früher mit Monacien Ziel arbeiteten, verlangen heute Barzahlung, so daß viele kleine Landwirte den oft um 50 Prozent verteuerten Dünger nicht bezahlen konnten. Auch fehlt es überall an Arbeitskräften. Die Flüchtlinge aus den besetzten Gebieten und aus Belgien, die man anstellte, haben sich vielfach nicht bewährt. Auch die Beschäftigung von Kriegsgefangenen stößt auf große Schwierigkeiten, da sie nur in größerer Zahl abgegeben werden und kleine Besitztümer die notwendigen Sicherheiten für Bewachung und Unterkunft nicht übernehmen können. Die gesamte Ernte wird nicht unwesentlich unter normal sein.

Die Ueberlegenheit der deutschen Schiffsartillerie.

In den „Acme- und Marine-Nachrichten“ schreibt Major a. D. Zrenger:

„Wenn auch die Verdienste der mit unvergleichlichem Geschick mehrmals ausgeführten Torpedoboots-angriffe während der Seeschlacht am Skagerrak nicht geschmälert werden sollen, so hat doch nach der Bekundung der maßgebenden Stellen unserer Marineoberbefehle die Artillerie den Ausschlag gegeben bei dem für unsere junge Flotte so glänzenden Ergebnis. Wir wußten schon im Frieden, daß unsere Schiffsartillerie durch ihre Schießausbildung einen ersten Platz unter den Marineen der Großmächte einnahm, im besonderen, daß sie, was die Treffsicherheit anbelangt, den englischen Artilleristen bedeutend überlegen war. Eine Verfolgung der bei den Schießübungen erzielten Treffergebnisse führte dies klar vor Augen. Selbstredend spielte hierbei die bessere Ausbildung unserer Mannschaften eine hervorragende Rolle. Sie glied hierdurch die längere Dienstzeit der englischen Artilleristen nicht nur aus, sondern sie brachte sie auf einen noch höheren Grad der Verwollkommnung. Vor allem aber mußten wir, was sich am Skagerrak auch offenkundig zeigte, daß die Kruppische Geschützkonstruktion der veralteten Drahtrohrkonstruktion der englischen Schiffskanone bedeutend überlegen war. Die Herstellung des Kruppischen Ziegelgußstahles ist ein lediglich von dieser Firma angewandtes Verfahren. Aus den mit besonderer Sorgfalt hergestellten Ziegelgußstahlblöcken wird durch Walzen das feste Kernrohr hergestellt, das, nachdem es auf die gewünschte Kalibergröße ausgebohrt worden ist, mit einem Mantelrohr umgeben wird. So erhalten diese Rohre eine ganz besondere Druckfestigkeit gegen die hohe Innendrucknahme durch den ungeheuren Gasdruck bei Entzündung der Pulvermenge, und eine große Widerstandskraft gegen die Innendrucknahme des Materials, durch die hohen Gastemperaturen, die bei der Verbrennung entstehen. Die Lebensdauer eines so hergestellten Rohres ist allen

bisher üblichen Rohrkonstruktionen überlegen, insbesondere aber dem englischen Verfahren zur Herstellung von Geschützrohren, das wohl das am wenigsten vollkommene System darstellt. Nur hierdurch ist es zu erklären, daß die englischen 30- und 34,5 cm-Kanonen gegen unsere 30,5 cm-Geschütze so wenig auszurichten vermochten. Es ist schon erwähnt, daß die Ausbildung der Artillerie naturgemäß eine große Rolle bei der Treffsicherheit der Geschütze ausmacht. Was nicht aber vollständig alle Ausbilden, wenn die Rohre selbst durch mangelhafte Konstruktion eine Treffsicherheit ausschließen. Bei den Drahtrohren zeigt sich nun aber eine mangelnde Längsfestigkeit und eine beim Schuß hervorretende wellenförmige Erweiterung der Seitenwände des Rohres, die eine unberechenbare Abweichung sowohl nach der Höhe, wie nach der Seite nach sich ziehen muß. Ein weiterer großer Nachteil der Rohre aus Drahtkonstruktion im Vergleich zu der Mantelrohrkonstruktion ist deren sehr schnelle Abnutzung. Die englischen schwereren Geschütze haben, wie erwähnt, nur eine kurze Lebensdauer, sie sind überhaupt nur für eine Höchstleistung von 80 Schuß gebaut. Nach Abgabe dieser Zahl sind sie entweder ausgeschossen, d. h. ihre Treffsicherheit ist noch weiter herabgemindert, oder sie können überhaupt dem Gasdruck nicht mehr standhalten, müssen also durch neue Rohre ersetzt werden. Bei unseren Krupp-Kanonen liegen die Verhältnisse umgekehrt viel günstiger und es hat sich ja auch gezeigt, daß unsere 30,5-cm-Geschütze es wohl mit den schwereren Kalibern, die die englischen Schiffe führen, aufnehmen können.“

Literarisches.

„Der Kaiser und wir.“ Von Prof. Dr. Gerhard Heine. Im Xenien-Berlag zu Leipzig, 2. Auflage, 1916.

In würdiger Form, die jeden Byzantinismus beiseite läßt, versucht Professor Heine das Charakterbild Kaiser Wilhelms zu zeichnen und das Verhältnis dieses Regenten zu seinem Volke mit größtmöglicher Objektivität zu beurteilen. Wie der Autor dieses keineswegs leichte Problem in seinen Zusammenhängen erfaßt, muß bedingungslos Anerkennung finden. Vieles in den Charakterzügen des Kaisers, was lange Zeit äußerst problematisch anmutete, wird in der Beleuchtung Professor Heines offenkundig, und klar tritt der Kaiser vor unsere Augen als Urbild männlicher Energie und restloser Pflichterfüllung.

Mit der Herausgabe dieses glänzenden geschriebenen Charakterbildes hat sich der Xenien-Berlag ein hohes Verdienst erworben, und es bleibt nur zu wünschen, daß recht viele an der Hand dieses Werkchens die Person Kaiser Wilhelms genau kennen lernen.
E. D. Fangor (Brioni).

Elf Abenteuer des Joe Senkins. Von Paul Rosenhahn. Verlag der Hofbuchhandlung Josef Singer, Straßburg.

Den Liebhabern spannender Kriminalgeschichten ist im Autor des vorliegenden Buches ein deutscher Conan Doyle entstanden, ein vorzüglicher Gestalter fesselnder Abenteuer, der die höchsten Erwartungen zu befriedigen versteht. Alles, was von dieser Novellenart verlangt werden kann, finden wir in seinem dramatisch bewegten Buche, das gelesen zu haben niemand bezwecken wird. Die Art, wie Rosenhahn die verwickeltesten Fälle einer überaus raschen Lösung zuführt, muß als besonders bezeichnet werden, und es ist nicht zuzulassen, wenn man sagt, daß neben seinen Novellen die von Conan Doyle matt und farblos erscheinen. Alles in allem ein glänzend geschriebenes Buch voll höchster Spannung, ein Buch mit dem sich jedermann, auch der logisch und psychologisch Urteilssfähige, ein paar Stunden in der angenehmsten Weise verkürzen kann.
E. D. Fangor (Brioni).

„Dann kam der Krieg.“ Novellen von Wilhelm Kurz. Im Xenien-Berlag zu Leipzig, 1916.

Der glückselig gewählte Titel dieses Buches läßt schon im voraus erkennen, daß die psychologische Entwicklung der Charaktere in dieser Novellen das Charakteristische bildet. — Nicht Kriegereignisse werden hier

Wäschehaus „Zur Wienerin“
E. Pecorari
Pola, Via Giulia 5 (Nähe des Theaters).

Spezialfertige!

Damenblusen, neueste Fasson	per Stück K 4.50
Damenhosen, beste Qualität	per Stück 1.18
Damenschlürfen, neueste Fasson	per Stück 2.25
Damenhemden, beste Qualität	per Stück 6.50
Damenhosen, beste Qualität	per Stück 6.50
Damenmiederleibel, beste Qualität	per Stück 2.50
Chiffonunterröcke, beste Qualität	per Stück 7.50
Chiffonmantelchen, beste Qualität	per Stück 4.50

Enorme Auswahl!
Damenwäsche, Herrenwäsche, Leintücher, Polsterüberzüge, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Taschentücher, Krügen, Manschetten, Handschuhe, Strümpfe, Socken.

Okkasione!

Weißes Dessertservietten mit Ajour, per Stück	K 2.50
Frotteerhandtücher, beste Qualität, per Stück	1.80
Tischtücher, Damast, mit Ajour, für 4 Personen, per Stück	5.50
Weißes Deckertuch mit Ajour, Größe 10/50, pr. St.	3.50
Taschentücher mit Ajour, weiß, 1 Dutzend	3.50
Herrensocken, schwarz, gute Ware, per Paar	1.10
Weißes Marineleibel, beste Qualität, per Stück	3.90
Färbige Herren-Kniehosen, beste Qualität	5.10
Badehosen	1.30
Badeschuhe	per Paar K 2.80 bis 3.20
Badeponatosen	per Paar 1.20

Feste Preise! **Feste Preise!**
Das Geschäft ist den ganzen Tag offen.

geschildert, hingegen mit scharfer Eindringlichkeit Lebensschicksale einfacher Menschen, die im Angesichte des großen Ereignisses ihr Dasein schauen liegen. — Jede dieser Novellen wird mit viel Anteilnahme lesen, namentlich aber die erste vom Totengräber Matthias Glück, die in ihrer knappen, äußerst prägnanten Skizzierung reiches Können und einen tiefen psychologischen Blick verrät. Mit dieser Novelle hat Wilhelm Kurz den Beweis erbracht, daß er uns manches zu sagen hat und Eigenschaften besitzt, die vieles erhoffen lassen. Sollte ihm, der in der Literatur ein homo novus ist, noch weiteres gelingen, das in seinem literarischen Werte dieser ausgezeichneten Novelle nicht nachsteht, dann grüße ich ein starkes Talent, einen Novellisten von hohem Rang.
E. D. Fangor (Brioni).

Der Himmel der Enttäuschten. Novellen von Bruno Frank. — Das Aquarium, Humoresken von Ludwig Thoma. — Verlag von Albert Langen, München. Preis in Pappband je 1 Mark.

Diese zwei Bänder, die in der Reihe der Markbücher Langens hintereinander erschienen sind (Band 12 und 13) bilden so ziemlich den größten literarischen Kontrast, den man sich ausdenken kann. Franks Novellen, voll feiner Psychologie und in einer Sprache geschrieben, die in ihrer gereiften Solidität an Thomas Manns Prosa erinnert, setzen ihrem Inhalte nach, unweit der beschaulichen Gestirne des Westphalens und zeigen eine besondere Vorliebe für seltsame, der Dummheit des Lebens fremde Charaktere, für Wesenstrüchtigkeit und seltsame Eigenart, in der fast immer ein müder Amerikaner der Passivität mitschwimmt. Seine Menschen sind problematische Erscheinungen, deren Psyche verzerrt oder angekränkt ist und die sich an den Härten des Lebens blutig gestoßen haben. — Wie anders bei Thoma. Hier stellt ein geborener Satiriker mit derber Bajuwarenhand die ergötlichsten Figuren vor uns, Menschen, deren Schwächen er mit einem diabolischen Spott begrünzt. Sagen wir „Käsebiere Italiener“ müssen auch den grimmigsten Spottsonder zum Lachen bringen, denn sie sind von einer Lustigkeit, der niemand widerstehen kann.
E. D. Fangor (Brioni).

Offiziers- Wäsche
Hemden, Unterhosen, Krügen, Manschetten, beste Qualität, in jeder Größe lagernd bei
Ignazio Steiner
Piazza Foro POLA Piazza Foro

Kino des Roten Kreuzes Via Sergia Nr. 34
Heute neues Programm!
Flecken auf der Ehre.
Ein Drama aus dem Leben in drei Teilen.
Fortlaufende Vorstellungen von 2 Uhr 30 bis 8 Uhr 30 p. m.
Preise der Plätze: 1. Platz 1 K, 2. Platz 40 h. — Programmänderung vorbehalten.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblatt“ sind neu eingelaufen:

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Rest der Kranzspende für den verstorbenen Maschinisten der k. u. k. Geniedirektion Josef Hepp, gesammelt von Herrn Sillich unter Kaffe- und Gasthausbesitzern K 57.--

Für die unehelichen Kinder nach gefallenen Kriegerern des III. Korps:

„Festungsschwamm“ K 6-61

Summe . K 63-61
bereits ausgewiesen . . . 23996-78
Totale . K 24000-39

In Händen des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Triest und Istrien sind für dessen humane und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

(Spenden bis inkl. 23. Juni.)

Für das „Rote Kreuz“:

Fördererbeitrag (bronzene Ehrenmedaille): H. Nipitsch 100 K, A. Krivitsch 100 K, K. Terzon 100 K; Florian Paleček 18 K; halbe Sammlung des Herrn Oberstleutnant Frenzl in 330 K; Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 131 K; 7 Eselsfahren 8 K; Familie F. Bradamaute 40 K; halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 151—200 110 K 75 h; Zahnärztliches Ambulatorium des Dr. A. 17 K 20 h; Marinekonsummagazin (Preisnachlaß

für gespendete Kupons) 37 K 40 h; halber Ertrag des Kino „Novara“ 30 K; Gebären des Landsturmmannes J. Pecorari 5 K 75 h; Mannschaft der Ros.-Sanit.-Abt. 113 in 142 K; Municipium der Stadt Pola (Erlös verkaufter Gegenstände) 23 K 71 h. Hierzu der frühere Ausweis 50.987 K 51 h. Gesamtbetrag 52.181 K 32 h.

Prothesenfond für Kriegsinvalide der Kriegsmarine:

Anonym 2 Mark = 2 K 66 h; Blumenverkauf im Marinekasino 2 K 84 h; Sammlung Manzin im Theaterkino 1 K 49 h. Hierzu der frühere Ausweis 1226 K 1 h. Gesamtbetrag 1232 K 91 h.

Dem Damenkomitee für Kriegsfürsorge, Pola, zugekommene Spenden:

(Spenden bis inkl. 23. Juni.)

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Halbe Sammlung des Herrn Oberstleutnant Frenzl in 330 K; Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 68 K 99 h; halber Ertrag des Kino „Novara“ 30 K.

Für die im Felde Erblindeten:

Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 3 K.

Für Waisen gefallener Unteroffiziere der Kriegsmarine:

N. N. von S. M. S. „Adria“ 50 K.

Für Hinterbliebene der gefallenen Mannschaft der Kriegsmarine:

Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 79 K 20 h.

Für die allgemeine Kriegsfürsorge:

Halber Inhalt des Sammelbüchsen Nr. 151 bis 200 110 K 75 h; Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 131 K.

Hierzu der frühere Ausweis 68.102 K 1 h. Gesamtbetrag 68.789 K 19 h.

Billige Lebensmittel:

- Nährhefe 1 Kilo 1.00
- Geräucherte Donaukaropen 1 Kilo 1.00
- Secforeiten 1 Kilo 1.00
- Pischkarbonaden, Preis 1.00 bis 1.20
- Pf. norw. Sardinen, Preis 1.00 bis 1.20
- zuka 200 G. K 1.00
- Tomaten 2 Kilo 1.00
- K-Pfisch, Bagatessen in Öl 1.00
- Gulasch, 1 Kilo 1.00
- Leberwurstpasteten, 1 Kilo 1.00
- Risotto, 1 Kilo 1.00
- Kartoffelwalgries mit Nährhefe, 1 Kilo 1.00
- Suppen 1.00
- Jam (Apfel, Brom, Heidelb.) 1 Kilo 1.00
- FF Marmelade (Apf., Heidelb.) 1 Kilo 1.00
- Melangekompott, 1 Kilo 1.00
- Melangemarmelade, 1 Kilo 1.00
- FF Marmelade Nr. 0, 1 Kilo 1.00
- Weichsel etc.) 1.00
- Primissima Trockenmilch, 1 Kilo 1.00
- Kondensmilch, 1 Kilo 1.00
- Paradiesextrakt, 1 Kilo 1.00
- 1/2 Kilo 1.00
- Postpakete gegen Nachnahme, — Für Holzschuhe K 1.00
- Grö-Babochamer entspr. Nachlaß 3.

ADOLF J. KRAUSZ sen.
Osijek I. (Kroatien).



R. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe

Kapital und Reserven zirka 247 Millionen Kronen. — Sitz in Wien.

Anmeldungen zur Zeichnung auf die neuen Oesterreichischen Roten-Kreuz-Lose (1916) werden unter der Adresse: **Polaer Filiale der k. k. priv. Oesterr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, derzeit in Laibach, schriftlich entgegengenommen.**

Schwarze Perlen.

Kriminalroman von August Welzl.

14 Hochdruck verbotene.

„Warum unmöglich?“

„Weil doch Lori hier war.“

„Ich verstehe, Baronin, aber, wissen Sie, ein Kriminalist muß mit allen Möglichkeiten rechnen.“

„Herr Doktor, wo denken Sie hin! Für die Lori leg' ich die Hand ins Feuer.“

„So beschränkt sich also die Zeit auf halb zehn bis zwölf Uhr?“

„Auch das stimmt nicht. Von halb zehn Uhr an bis wenige Minuten vor elf befand ich mich hier.“

„In welchem Zimmer?“

„In meinem Schlafzimmer.“

„Also nebenan?“

„Ja.“

„War die Verbindungstür offen?“

„Ja.“

„Und Sie haben nichts bemerkt, es ist Ihnen nichts aufgefallen?“

„Eigentlich nein, das heißt, zweimal hörte ich, es war so gegen halb elf, ein Geräusch. Aber nicht im Zimmer, sondern draußen im Park.“

„Welcher Art war dieses Geräusch?“ fragte der Beamte.

„Was haben Sie bemerkt, Baronin? Es ist das Kleinste von Wichtigkeit, bitte.“

„Das erstmal hörte ich Schritte draußen auf dem Kies. Als ich mich zum Fenster hinausbeugte, sah ich einen Mann um die Ecke verschwinden.“

„Ohne ihn zu erkennen?“

„Ohne ihn zu erkennen. Er hielt sich knapp an der Mauer und hatte es so eilig, daß ich ihn nicht

genau sehen konnte. Die Gestalt schien jugendlich und schlank, das ist das einzige, was ich behaupten kann.“

„Nun, und die zweite Beobachtung, die Sie gemacht haben?“

„Ich war eben im Begriffe, in die Bibliothek zu gehen,“ erzählte die Baronin, „und trat in dieses Zimmer, in dem wir uns jetzt befinden, als ich im Schatten der gegenüberliegenden Bäume zwei Gestalten sah.“

„Um!“ machte der Kommissär. „Auch der alte Diener sprach von zwei Männern, nicht wahr, Herr Baron, die ihn in der Stadt gefolg' frub?“

„Ja, so erzählte er.“

„Und was geschah weiter, Baronin?“

„Ich trat zum Fenster, um mich zu überzeugen, wer sich zu so später Stunde noch im Park befand, rief sogar: Wer ist da? Erhielt aber keine Antwort. Ich sah nur, wie die beiden sich rasch in das Dunkel der Bäume zurückzogen.“

„Bitte, Baronin,“ fragte der Kommissär, „wann verließen Sie dieses Zimmer?“

„Einige Minuten vor elf Uhr. Ich ging in die Bibliothek, in der Lori schon das Licht angezündet hatte und auf mich wartete.“

„Und blieben dort bis?“

„Bis zwölf Uhr,“ antwortete die Baronin zögernd, „bis mein Vater herunterkam.“

„Ja, ich traf meine Tochter noch lebend am Tisch,“ sagte der Baron.

„Während dieser Zeit haben Sie die Bibliothek nicht verlassen?“ fragte der Beamte wieder.

„Nein,“ antwortete die Baronin langsam mit einem etwas unheimlichen Gefühl, nun von der Wahrheit abgesehen zu müssen. „Einmal bin ich einige Minuten in den Park hinausgetreten, um die Lektüre zu unterbrechen, aber das zählt wohl nicht, ich war in der Bibliothek.“

„Wo liegt die Bibliothek?“

„Das dritte Zimmer von hier, im Parterre. Es ist ein großer, dreieckiger Raum mit breiten Türen gegen den Park hin.“

„Stand die Tür, die zu diesen Zimmern führt, offen?“

„Als ich eintrat, wohl. Aber ich glaube, daß ich die Tür später schließen ließ.“

„Bitte, möchten Sie mich den Weg führen?“

„Sehr gern.“

Der Oberleutnant knirschte.

Johann erwiderte, tratete voran und die kleine Gesellschaft, mit Mary und dem Kommissär an der Spitze, ging zur Bibliothek.

Auf dem Wege orientierte sich der Kommissär über die Räumlichkeiten.

Als er in der Bibliothek angelangt war, fragte er: „Ließen Sie sich hinüberleuchten, als Sie in die Bibliothek gingen?“

„Nein.“

„So war es also dunkel?“

„Ja, insofern dunkel, als nur das Licht, das aus der Bibliothek kam, den Weg beleuchtete.“

„Nur das eine Licht? Bezeichnen Sie, Baronin, aber in Ihrem Zimmer muß doch auch Licht gebrannt haben?“

„Nein, ich verblödete es, bevor ich das Zimmer verließ.“

„Entschuldigen Sie die Frage, Baronin, weshalb?“

„Ja, finden Sie so etwas Auffallendes daran?“ fragte die Baronin unruhig.

Sie konnte doch dem Kommissär nicht eingestehen, daß sie das Licht verblödet hatte, um den Glauben zu erwecken, sie habe sich bereits zur Ruhe begeben.

(Fortsetzung folgt.)